

# Die Kraft der Zwillinge

Von Pijara

## Kapitel 10: Aussprache

„Ist das zu fassen? Kurz vorm Versinken und Yugi schickt ihn trotzdem noch in die Wüste.“, rief Kiara erleichtert.

Selbstzufrieden blickte sie Bandit Keith an, der fassungslos auf seine nicht mehr vorhandenen Lebenspunkte sah.

Yami warf Kiara einen erleichterten Blick zu, den sie strahlend erwiderte. Neben ihr erschien Yamika, die ihm erleichtert zuzwinkerte.

Kiara rollte mit den Augen. „Schmusen könnt ihr nachher immer noch.“ „Na und? Darf ich meinen Bruder jetzt neuerdings nur dann ansehen, wenn du nicht anwesend bist?“, konterte Yamika sofort und verschwand beleidigt.

Kiara schüttelte schulterzuckend den Kopf und kletterte über den Rand der Arena.

Yami schnappte nach Luft. „Kiara, warte!“

Doch nach einem kurzen Luftholen sprang sie hinab und landete sicher auf dem Boden.

Yami rollte mit den Augen und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Angeberin.“, murmelte er und machte sich daran, ihr entgegen zu gehen. Zu seiner Bestürzung hielten ihn die Ketten des Duellpultes noch immer fest.

Kiara warf ihm einen ratlosen Blick zu. „Was los? Festgewachsen, oder was?“, rief sie schließlich und stemmte die Hände in die Hüften.

„Festgewachsen weniger! *Festgekettet* schon eher!“ „Und?“ „Ich kann mich ja wohl schlecht bewegen, wenn ...“ „Schon gut, schon gut, reg dich ab! Weißer Drache! Kannst du das übernehmen?“ „Halt, Kiara, so war das nicht gemei...“

Doch schon riss der riesige Drache sein Maul auf und sandte eine weiße Lichtflut auf die Ketten los. Die Strahlen schnitten sich ohne Probleme durch das Metall. Yami, auf dessen Stirn sich ein paar einsame Schweißperlen angesammelt hatten, war frei.

„War das wirklich nötig?“, knurrte er, während der vom Podest sprang und sich schüttelte. „Wieso? Ich meine, ich hätte ja auch mit 'nem Beil und ein paar ungeschickten Handgriffen auf die Ketten eingeschlagen können, aber ... ich sag's mal so, in einem Stück gefälltst du mir besser!“ „Oh verstehe, du hast heute mal wieder vor, witzig zu sein, ja?“

Ein freches Grinsen huschte über sein Gesicht, als er auf sie zuging.

Kiara kroch eine Gänsehaut über den Rücken.

Und zu ihrer eigenen Überraschung stellte sie plötzlich fest, dass es nicht die Gefühle der Prinzessin waren, die sie übermannen. Stattdessen verursachten ihre eigenen Gedanken bei ihr eine Gänsehaut, die sie noch nicht einmal unter irgendwelchen Ärmeln hätte verstecken können.

„Einen Augenblick mal, Kiara! Dir ist doch hoffentlich klar, dass das normalerweise

alles *meine* Gedanken sind! Also mach mir nicht alles nach, sonst werde ich sauer!“, zischte die Prinzessin in ihren Gedanken.

Und wirklich, Yamikas Gefühlswelt kochte über. War es möglich, dass die Prinzessin eifersüchtig war?

Mit unglaublicher Schnelligkeit wurde Kiara abwechselnd heiß und kalt, ein heftiges Zittern erfasste sie und verzweifelt schlang sie die Arme um ihren Körper.

Das Gefühlschaos in ihrem Inneren breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus, nahm nicht ab und konnte von Kiara auch nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Immer noch zitternd ging sie in die Knie.

„Kiara?“

Nur dumpf drang Yamis Stimme zu ihr hindurch.

Als Kiara nicht reagierte, ging der Pharao auf sie zu, stoppte aber abrupt wieder. Kiaras Gesicht verriet, dass sie unter enormer Anspannung stand

Wie angewurzelt stand er da und beobachtete, wie sie schließlich erschöpft zusammenbrach.

„Kiara!“

Wie von der Tarantel gestochen, lief er auf sie zu und ging neben ihr in die Knie. Vorsichtig hob er sie ein wenig an und lehnte sie an sich.

„Kiara, komm schon! Wenn du mich ärgern willst, bitte, aber nicht auf *diese* Art und Weise, das ist nämlich nicht mehr witzig!“

Verzweifelt schüttelte er sie so heftig, bis sie endlich die Augen öffnete.

„Kiara!“ „Ich bin wach, Mama.“, nuschelte sie.

Yami rollte mit den Augen, stieß aber einen erleichterten Seufzer aus.

„Tut mir leid, Engelchen, aber deine Mama ist nicht da, also wirst du dich wohl mit mir begnügen müssen.“ „Ehrlich?“ „Ich fürchte ja.“ „Na meinetwegen.“

Immer noch wacklig setzte sie sich auf und fuhr sich durch das Haar, bis sie abrupt abbrach und den Pharao mit zusammengekniffenen Augen ansah.

„Was?“, fragte er schließlich, obwohl er insgeheim wusste, was gleich kommen würde.

„Engelchen?“, stieß sie empört aus und kämpfte sich auf die Beine.

„Ich wusste, dass dich das wieder klar macht.“ „Nenn mich noch einmal Engelchen, und ich werde dir *beweisen*, dass ich genau das Gegenteil bin!“ „Aha, leere Versprechen, Morddrohungen, welcome back, Kiara!“ „Ich geb’ dir gleich ’n Comeback, mein Schatz!“ Schweigen.

„Schatz?“, fragte Yami schließlich kopfschüttelnd und - soweit sie es heraushören konnte - sogar ein wenig enttäuscht.

„Meine Form von Rache für das *Engelchen!*“ „Damit dürfte eindeutig sein, dass du wieder...“

Kiara ging erneut in die Knie, die Hände auf die Schläfen gepresst. Und dann...

*Flash!*

*Eine riesige Menschenmenge zeigte sich ihr. Sie jubelten.*

*Um sie herum Wüstensand und alte Gemäuer, die unweigerlich an Ägypten erinnerten.*

*Von weiter Ferne konnte sie einen Balkon erkennen. Drei Menschen standen an seiner Brüstung.*

*Kiara hatte das Gefühl, den Verstand zu verlieren, als sie ihren Großvater erblickte.*

*Und neben ihm blickten der Pharao und die Prinzessin, scheinbar ein wenig eingeschüchtert, auf die Menschenmassen unter ihnen.*

*Kiara schüttelte ungläubig den Kopf. Selbst für Geschwister waren die beiden sich eindeutig zu nahe.*

*Yamikas Kopf ruhte auf Yamis Schulter, der sie so fest in den Armen hielt, dass man*

denken konnte, sie würde in den nächsten Sekunden einfach verschwinden.

Kiara schüttelte den Kopf.

So hielt doch ein Bruder seine Schwester nicht in den Armen.

Mit offener Kinnlade beobachtete sie, wie die Prinzessin den Pharao liebevoll ansah, er sich zu ihr herunterbeugte und...

Kiaras Augen schwollen zu ihrer doppelten Größe an.

Ob sie wollte oder nicht, aber sie war soeben Zeugin, wie der Pharao seine Schwester küsste.

„Er küsst seine eigene Schwester?“

„Wer küsst seine Schwester?“

Kiara öffnete die Augen und blickte in das besorgte Gesicht von Yami.

„Hey, alles klar?“, fragte er und half ihr beim Aufsetzen.

„Ja, soweit alles klar, aber ... was hast du gerade gefragt?“

„Du hast gerade vor dich hin gemurmelt. Irgendwas von *Er küsst seine eigene Schwester?* oder so in der Art.“ „Ach hab ich das?“ „Kann sein, dass ich noch ein wenig von den Stromschlägen vernebelt bin, aber *das* hab mir ganz sicher nicht eingebildet. Wen meinst du denn?“

Kiara blickte ihn erschrocken an. „Niemanden. Ich ... meinte niemanden.“ „Du hast gezögert, Kiara! Das heißt, du hast gelogen!“ „Jetzt schockierst du mich wirklich!“, antwortete sie, ergriff seine ausgestreckte Hand und ließ sich von ihm auf die Beine ziehen. „Ich meine, würde ich dich jemals anlügen?“

Yami grinste. „Das kommt immer auf die Situation an. Ich glaube kaum, dass du mir die Wahrheit sagen würdest, wenn ich dich frage, ob du in mich verliebt bist.“

Kiaras Kiefer klappte nach unten. Dann stemmte sie empört die Hände in die Hüften. „Ich will für dich *hoffen*, dass du noch unter dem Einfluss der Stromschläge stehst, anderenfalls würdest du diesen Satz sehr schnell bereuen.“

Yami tippte ihr mit seinem Zeigefinger auf die Nasenspitze. „Genau das hab ich gemeint. Du gibst mir keine Antwort, sondern weichst der Frage einfach nur aus. Die simpelste Methode, um unangenehmen Situationen aus dem Weg zu gehen.“ „Du tust ja gerade so, als wäre ich ein Feigling.“ „Feigling nicht. Ich denke nur, dass du einfach zu schüchtern bist, um die Wahrheit zu ...“ „Ich und schüchtern? Seit wann bin ich zu schüchtern, um jemandem die Wahrheit zu sagen?“

„Stimmt, Brüderchen! Ich glaube, Kiara ist die *Letzte*, die vor jemandem kuschen würde.“, stimmte die Prinzessin zu, die lächelnd und mit vor der Brust verschränkten Armen neben ihr auftauchte.

„Jetzt fängst du auch noch an! Würdet ihr vielleicht endlich mal aufhören, mir andauernd mit euren blöden Kommentaren auf den Zeiger zu gehen? Ich bin auch so schon völlig durch den Wind.“, fauchte Kiara aufgebracht.

Yami setzte zu einer Antwort an, doch Yugi drängte sich in dem Moment an ihm vorbei, schob ihn in sein Puzzle und übernahm seinen Platz.

„Was soll das?“, fragte der Pharao beleidigt, während sich Kiara an ihren Bruder kuschelte.

„Das kann ich dir mit vier einfachen Wörtern erklären: Sehnsucht nach meiner Schwester.“, antwortete Yugi grinsend.

„Außerdem konnte ich nicht mehr mit ansehen, wie sie immer mehr zum Opfer wird.“

„Opfer? Jetzt übertreibst du aber!“

Kiara fuhr hoch und funkelte den Pharao an. „Ja, Opfer! Anders kann man es nicht mehr bezeichnen.“ „Moment, du stellst uns hier gerade als Monster dar, kann das sein?“ „Monster nicht! Ich dachte eher an mie...“

„Hört jetzt endlich auf!!“, rief Yugi genervt und abrupt verstummen alle drei. Die Stille, die sich in der kurzen Zeit ausbreitete, war für Kiara fast eine Art Erlösung und erneut kuschelte sie sich an ihren Bruder.

„Ah ja? Kuschneln ist eine wahre Offenbarung, nicht wahr?“, murmelte Yami, der Kiara grinsend musterte.

„Lass mich doch! Du bist doch bloß neidisch, weil ich viel lieber mit Yugi kuschle als mit dir.“ „Glaub mir, Kiara, was Yugi angeht, gibt es eine Menge Dinge, auf die ich neidisch bin, aber ganz sicher gehören deine Kuschnelattacken nicht dazu!“ „So ist das! Du kannst mich also nicht leiden, ja?“ „Das hab ich nicht gesagt!“

Kiara blies die Backen auf und funkelte ihn an. „Weißt du was, Pharao, verkriech dich meinetwegen in die tiefsten Winkel deines Puzzles, aber glaub nur nicht, dass ich dir jemals eine Träne nachheulen werde!“, zischte sie und wandte den Blick ab.

Noch konnte Kiara nicht ahnen, dass langsam aber sicher die Zeit näher rückte, an der der Pharao und seine Schwester diese Welt verlassen würden, um in ihre eigene zurückzukehren. Und genauso wenig war ihr klar, dass dieser Abschied das schmerzvollste Erlebnis sein würde, dass alle anderen Leiden in den Schatten stellen würde.

Yami blickte Kiara ein wenig traurig an. „So langsam kann ich wohl meine Hoffnungen begraben, dass wir beide irgendwann einmal gute Freunde werden, was?“

Kiara antwortete nicht. Stattdessen ließ sie von Yugi ab und steuerte den Rand der Arena an.

„Oh je, ich glaube, wir haben soeben das Krisengebiet erreicht.“

Yugi sah ihn an. „Mach dir mal keine Sorgen, Pharao! Du bist ihr wichtiger, als es dir vielleicht vorkommen mag.“ „So, du meinst also, ich habe dich von deinem Platz verdrängt?“ „Bild dir bloß nichts ein. Du bist ihr zwar sehr wichtig, aber trotz allem kommst du gegen mich nicht an.“ „Oho, *die* Herausforderung nehme ich an.“

„Schön, wenn ihr euch alle so um Kiaras Aufmerksamkeit bemüht!“, fauchte Yamika beleidigt, die hinter den beiden auftauchte und die Arme vor der Brust verschränkt hatte.

Wie auf frischer Tat ertappt, warfen sich die beiden beschämte Blicke zu.

„Ihr braucht gar nicht so unschuldig tun! Kiara hier, Kiara dort, es existieren noch andere Menschen auf diesem Planeten.“ „Aber keine, mit denen man so gut streiten kann.“, verteidigte sich Yami, der mühevoll versuchte, dem Blick seiner Schwester stand zu halten.

„Du kannst es ja gern drauf ankommen lassen.“ „Man könnte ja glatt auf den Gedanken kommen, du wärst eifersüchtig, Schwesterlein.“ „Ich bin nicht eifersüchtig, ich bin stinksauer! Siehst du nicht den Unterschied?“

„Hey, Prinzessin, krieg dich wieder ein! Ich meine, die beiden müssen nicht unbedingt denken, dass ihre Aufmerksamkeit der Mittelpunkt unseres Lebens ist, nicht wahr?“, rief ihr Kiara vom Rande der Arena aus zu.

Yamika grinste, als die Miene des Pharaos schlagartig auf bedröppelt umschlug.

Langsam wandte er sich Kiara zu und grinste wieder.

„Du rennst wie eine Wahnsinnige in der Gegend herum, versuchst sogar Kaiba zu überreden, dir zu helfen und willst dann behaupten, dass die Aufmerksamkeit deines Bruders nicht im Mittelpunkt deines Lebens steht?“ „Natürlich ist mir *seine* Aufmerksamkeit wichtig, aber deine ist nur eine einfache Nebenwirkung!“

„Autsch, das war böse!“, bemerkte Yugi, der ein wenig zerknirscht auf den Pharao blickte.

Der jedoch grinste noch immer. „Keine Sorge. Ich weiß ja, wo es herkommt!“

Einen Augenblick schien zwischen Kiara und Yami die Spannung direkt sichtbar zu sein, bis Kiara dem Pharao schließlich lächelnd zuzwinkerte und sich dem Rand der Arena zuwandte.

„Siehst du? Damit ist alles wieder geklärt.“, bemerkte der Pharao und zwinkerte Yugi zu.

Der folgte Kiara zum Rand der Arena und sah nach oben.

„Was hast du vor?“, fragte er schließlich.

„Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich habe keine Lust in der Mitte der Arena zu stehen, wenn der Drache hier zur Landung ansetzt.“ „Du willst ihn in die Arena fliegen lassen?“ „Wieso nicht? Bist du scharf auf's Klettern? Bitte, tu dir keinen Zwang an. Ich wähle da lieber die bequeme Variante.“

„Sie hat Recht, Yugi.“ „Natürlich hat sie Recht.“

„Wieso? Wer hat je das Gegenteil behauptet?“, fügte sie hinzu.

„Na ja, es gibt schon einige, die glauben, du seiest nicht mehr ganz ...“ Yugi verstummte, als Kiara ihn mit blitzenden Augen anblickte.

„Was? Rede ruhig weiter! Wer behauptet was?“ „Na ja, vergiss es einfach, okay?“ „Yugi, raus mit der Sprache! Wer behauptet was?“ „Also ... es gibt schon ein paar Leute, die denken, dass du nicht ganz ... nicht ganz am Rad drehst, seit der Sache mit Marik.“, murmelte er betreten und versuchte dabei, dem Sand unter ihren Füßen besonders viel Aufmerksamkeit entgegen zu bringen.

„Name und Adresse der Verleumder!“

Yugis Augen wurden riesig. „Wie bitte?“ „Ich will die Namen und die Adressen der Verleumder, damit ich aus ihnen Hackfleisch machen kann.“ „Weißt du, das sind nur allgemeine Gerüchte. Wer es in die Welt gesetzt hat, kann ...“ „Yugi!“ „Seh ich wirklich so aus, als würde ich dir verraten, welche Leute so über dich reden, damit du ihnen am Ende 'ne gehörige Tracht Prügel verabreichen kannst?“

„Du willst Namen und Adressen?“, fragte Yamika neugierig, deren schimmernde Silhouette neben Kiara auftauchte.

Kaum merklich versteifte sich der Geist des Pharaos und Yugi schüttelte den Kopf. „Nicht, Prinzessin!“

„Ja, ich *will* Namen und Adresse! Also, wer hetzt so böse gegen mich auf?“ „Name: Pharao! Adresse: Millenniumspuzzle, Postleitzahl: Yugi Muto!“

Yugi traten die Schweißperlen auf die Stirn, als sich Kiaras Miene mit jedem Wort immer mehr verfinsterte.

„Also schön, Pharao! Du willst scheinbar unbedingt den Krieg, was?“ „Den Krieg?“

„Was Anderes würdest du mit solchem Unsinn doch wohl kaum provozieren können, oder?“ „Hör jetzt endlich auf, Kiara!“

Kiara zuckte zurück. So viel Wut hatte er ihr gegenüber noch nie zum Ausdruck gebracht.

„Yugi, tu mir den Gefallen und lass mich ganz kurz mit Kiara allein sprechen.“, bat der Pharao.

Kiara wurde mit einem Mal eiskalt und auch Yugi schien sich nicht recht wohl in seiner Haut zu fühlen.

„Ich weiß nicht, Pharao ...“

„Schon in Ordnung, Yugi! Wir sind ja beide vernünftige Menschen und werden uns mit Sicherheit nicht gleich an die Gurgel gehen.“, seufzte Kiara und ließ sich entlang der Arenawand zu Boden sinken.

Yugi schloss die Augen zum Zeichen, dass er einverstanden war, und mit einem Augenzwinkern war der Tausch vollzogen.

Yami ging vor ihr die Knie und hob ihren Kopf an.

„Ich hab so das Gefühl, Kiara, dass du irgendwie über etwas reden möchtest, es aber scheinbar niemandem sagen kannst. Anderenfalls würdest du doch wohl kaum so dauerhaft gereizt sein.“

Kiara antwortete nicht.

„Komm schon! Was kann so schlimm sein, dass du es sogar vor uns verschweigen musst? Hast du was ausgefressen?“ „Ja, wahrscheinlich.“, gab sie kleinlaut zu.

„Und was?“

Kiara schüttelte seufzend den Kopf. „Ich kann nicht, Pharaos. Ich ... schäme mich zu sehr.“ „So schlimm?“ „Das kommt immer drauf an.“ „Na komm schon, was ist los?“ „Na schön ... kannst du dich an den Moment erinnern, als ... als du dich damals entschlossen hattest, Marik den Kampf anzusagen? Der Moment, in dem du dich entscheiden musstest, ich oder Marik?“

Yami zuckte überrascht zurück.

„Weißt du, was mir damals durch den Kopf ging, als du dich für *den Kampf* entschieden hattest?“ „Kommt ganz drauf an. Will ich es denn wissen?“ „Hör auf, Witze zu machen, ich meine es ernst!“ „Ich auch. Also ... was dachtest du?“

Kiara lehnte ihren Kopf an die Wand und blickte hinauf in den wolkenverhangenen Himmel.

„Ich dachte nur, dass ich dich noch in meinem Leben so gehasst habe. Ich glaube, wäre ich in dem Moment nicht irgendwie an dieses blöde Podest gefesselt gewesen, hätte ich dir irgendetwas angetan.“

Yami antwortete nicht. Stattdessen setzte er sich neben sie und blickte ebenfalls in den Himmel.

„Und? Bist du mir jetzt böse?“, fragte sie schließlich und betrachtete eingehend ihre Fingernägel.

„Kiara ...“ „Was?“ „Vergiss es.“, winkte der Pharaos wieder ab. „Komm schon her.“

Und mit diesen Worten zog er sie an sich und umarmte sie fest.

„Du wirst es kaum glauben, Kiara, aber ich hab mich in diesem Moment bestimmt genauso sehr verabscheut, wie du mich.“ „Na dann ist ja gut.“ „Siehst du. Und wo wir das jetzt geklärt hätten, meinst du nicht auch, dass wir so langsam nach Hause fliegen könnten?“ „Nach Hause?“ „Ja, nach Hause, der Ort, an dem du tatsächlich mal willkommen bist!“ „Weißt du was, Pharaos? Halt doch einfach deine vorlaute Klappe, dann passiert so was auch nicht.“ „Dann passiert was nicht?“

Kiara grinste und gab ihm einen heftigen Klaps auf den Hinterkopf.

„Dann passiert *so was* nicht!“ „Okay, ich schätze, das hab ich verdient.“ „Richtig.“

„Nun sieh dir mal die beiden Turteltauben da an. Während wir da oben warten, dass sie gesund und munter zurückkommen, hocken sie hier seelenruhig herum und kuscheln miteinander. Schon mal auf den Gedanken gekommen, dass wir uns eventuell Sorgen machen könnten?“, erklang die Stimme von Joey, der, gefolgt von Tea und Tristan, auf sie zuschlenderte.

Kiara wurde augenblicklich rot.

„Ich hab ganz vergessen, dass die anderen bei dem Weißen Drachen auf uns gewartet haben.“

Yami schmunzelte. „Das musst du ihnen ja nicht erzählen.“ „Soll ich sie etwa anlügen?“

„Kommt ganz drauf an. Was willst du ihnen denn erzählen? Dass du es gewagt hast, mir deine wahren Gefühle zu offenbaren?“ „Du kriegst gleich noch eine gescheuert. Bild dir bloß nicht so viel auf dich ein, mein Freund!“ „Wenn du ihnen brühwarm von einem Kampf auf Leben und Tod mit Bandit Keith erzählen wirst, werden sie sowieso

vermuten, dass in Wahrheit was Anderes im Spiel war.“ „Ich sag ihnen einfach, ich hab sie vergessen. Weiß nicht, was du da jetzt für ein Drama machst.“ „Tu ich doch gar nicht.“ „Na dann ist doch alles gut.“

„Alles in Ordnung bei euch?“, fragte Tristan, der mittlerweile vor ihnen zum Stehen gekommen war.

„Sicher!“, antworteten Kiara und Yami gleichzeitig.

Yami erhob sich und half Kiara wieder auf die Beine.

„Schön, dich wiederzusehen, Alter! Vor allem, weil Kiara jetzt vielleicht endlich wieder zu ihrer normalen Stimmung zurückfinden wird.“

Kiara rollte nur mit den Augen und blickte hinauf zum Weißen Drachen, der vollkommen ruhig auf dem Dach wartete.

„Was ist, Großer? Kommst du runter und bringst uns nach Hause?“, rief sie und stemmte die Hände in die Hüften.

Der Drache brüllte auf und erhob sich.

Mit einer für seine Größe unglaublichen Eleganz segelte er hinab in die Mitte der Arena und begrub das Duellfeld vollständig.

Kiara lächelte boshaft, als Bandit Keith panisch aus der Arena floh und das Weite suchte. Zusammen mit den anderen kletterte sie auf den Rücken des Weißen Drachen.

Oben angekommen, trafen sie auf Kaiba, der den Rücken seines Drachen scheinbar überhaupt nicht verlassen hatte.

Yugi, der mit dem Pharao wieder getauscht hatte, konnte seine Überraschung kaum verbergen.

„Kaiba? Was machst du denn hier?“ „Du brauchst dir gar keine falschen Hoffnungen zu machen, Yugi! Ich bin nicht hier, um dich zu retten oder so. Der einzige Grund, dass ich mich hierher bemüht habe, ist der, dass ich es nicht verpassen wollte, auf meinem Weißen Drachen durch die Luft zu fliegen.“

„Dass du dich nicht um 180° drehen wirst, war ihm sicher schon klar!“, warf Kiara ein.

„Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, Kiara!“ „Was soll ich sagen? Ich liebe das Risiko?“ „Eine Eigenschaft, der du leider viel zu selten nachgehst.“

Kiaras Gesicht nahm einen dunkelroten Farbton an.

„Weißt du was, Kaiba! Du könntest meinerwegen im tiefsten Keller am entlegendsten Ort der Welt hocken, und trotzdem wärst du für meinen Geschmack immer noch zu sehr in meiner Nähe!“ „Sind wir uns ja endlich mal einig!“

Kiara schnaubte vor Zorn und war kurz davor, Kaiba anzugreifen, hätte Yugi sie nicht von hinten festgehalten.

„Bleib ruhig, Kiara! Dir bringt es überhaupt nichts, wenn du dich jetzt mit ihm prügelst!“, rief Yugi.

„Und ob es mir was bringen würde. Verdammt viel Genugtuung, *das* würde es mir bringen.“ „Komm schon, Kiara, kehr mal wieder in diese Zeit zurück. Kannst du dich nicht *einmal* in seiner Gegenwart zusammenreißen?“ „Diese Versuche scheitern leider immer wieder, aber das liegt nun einmal nicht an mir! *Er* fängt doch immer an!“

„Das halte ich doch glatt für ein Gerücht.“, entgegnete Kaiba ruhig, der Kiaras Befreiungsversuche offenbar amüsant fand.

„Weißt du, was wirklich ein Gerücht ist?“ „Ich bin gespannt!“ „Ich halte es für ein Gerücht, dass du jemals in irgendeiner Weise nett gewesen bist.“

„Kiara, jetzt ist aber Schluss!“, zischte Yugi genervt.

Von Yugis entnervtem Ton angeleitet, gab sie ihren Widerstand schließlich auf und stolperte auf die windgeschützte Stelle zu, ander sie auf dem Hinflug gesessen

hatten.

Yugi sparte sich einen Kommentar. Stattdessen folgte er ihr und ließ sich neben seiner Schwester auf der kühlen schuppigen Drachenhaut nieder.

Tea, Tristan und Joey gesellten sich zu ihnen, während Kaiba blieb, wo er war.

Kiara kuschelte sich an Yugi und fing an, sich wieder zu entspannen.

Währenddessen erzählte Joey Yugi alles, was in der gesamten Zeit von Yugis Entführung passiert war.

Joeys Erzählungen ließen in Kiara wieder die schrecklichen Nächte aufleben, die sie seitdem durchlitten hatte und ein Zittern durchfuhr sie.

Yugi blickte sie stirnrunzelnd an. „Alles in Ordnung mit dir?“ „Ja, ich ... mir ist nur kalt.“

Neben Yugi erschien der Pharao. Beide warfen sich vielsagende Blicke zu, sagten aber nichts.

Yugi zog schweigend seine Jacke aus und legte sie ihr über. Kiaras Zittern verflog und Yugi wandte seine Aufmerksamkeit wieder Joey zu.

Kiara war froh, dass sie eine so mächtige Karte wie den Weißen Drachen mit eiskaltem Blick materialisiert hatte. Denn dank seiner übermäßigen Geschwindigkeit waren sie schon nach kurzer Zeit an dem Ort, an dem alles angefangen hatte. Die Schule.

Elegant setzte der Drache zur Landung an und ließ seine Passagiere absteigen.

Unter einem letzten schallenden Brüllen verschwand der Weiße Drache und wurde wieder zu einer Duel Monsters-Karte.

Ohne ein weiteres Wort schnappte sich Kaiba das Herzstück seines Decks und ging.

„Mann, das war jetzt ein Abgang, wie er nur für Kaiba typisch sein kann.“, stieß Joey hervor, dessen Augen sich zu Schlitzeln verengt hatten.

„Lass ihn doch! Als ob mich das jetzt noch interessieren würde. Das Einzige, was ich jetzt will, ist mein schönes warmes Bett in meinem schönen warmen Zimmer in meinem gemütlichen Zuhause.“ „Klingt verlockend.“, stimmte Yugi zu.

Tristan breitete die Arme aus. „Worauf warten wir dann noch?“ „Genau, worauf noch warten? Ab nach Hause!“

Kiara hakte sich bei Yugi unter und ging mit ihm voraus. Tristan, Joey und Tea folgten ihnen.

„Ja, das ist ein Anblick, an den ich gewöhnt bin. Kiara und Yugi zusammen. Anders *darf* es einfach nicht sein.“, murmelte Joey, der sich streckte und herzhaft gähnte.

„Und so *wird* es auch immer sein.“, pflichtete Tea bei, die beinahe ein wenig traurig klang.

Joey warf ihr einen kurzen Blick zu, sagte aber nichts, sondern ging weiter...

Kiara hatte das Gefühl, als wären Weihnachten und Ostern auf einen Tag gefallen, als sie am nächsten Morgen zusammen mit Yugi in die Schule ging.

Ausnahmslos jeder zeigte deutlich, wie überrascht er war, als Yugi neben Kiara in das Schulgebäude schlenderte.

Niemand wagte es, auch nur einen einzigen dummen Spruch zu machen.

Noch nie schien der Unterricht so schnell vorüber zu gehen, wie an diesem Tag.

Sobald das Klingeln der Schulglocke die letzte Stunde beendete, trennten sich die Wege der Zwillinge.

Während Yugi das verloren gegangene Gespräch mit Herrn Kotoschi nachholte, schlenderte Kiara die Straßen entlang, um sich später mit ihm vor der Schule zu treffen.

„Ist schon erstaunlich, wie sehr die Menschheit heutzutage mit sich selbst beschäftigt

ist, oder?", bemerkte Yamika, die dem hektischen Treiben um sie herum, zusah, während Kiara neugierig die Schaufenster begutachtete.

„Glaubst du, irgendwer würde sich so 'nen Wolf für seinen Bruder drehen, wie du es getan hast?“

Kiara blickte sie an, wohl wissend, dass sie die Einzige war, die die Prinzessin sehen konnte.

„Weißt du, Prinzessin, für so etwas ist ja theoretisch auch die Polizei zuständig.“ „Ach wirklich. Und warum hast du dann der Polizei den Rücken gekehrt?“ „Weil sie ja offenbar Besseres zu tun hatten, als mir zu helfen.“ „Aber seien wir mal ehrlich, das Einzige, was du als Beweis für Yugis Entführung hattest, war ein Knopf von seiner Jacke. Erwartest du wirklich, dass sie für so ein Indiz alles stehen und liegen lassen?“

„Schon mal was von dem Wort Verräterin gehört?“ „Na ja, was erwartest du denn? Ich meine, wenn dir jemand Wildfremdes erzählt, dass sein Bruder entführt wurde und er will dir das mit einem abgetrennten Knopf beweisen, was würdest du denn dann denken?“

Kiara zuckte mit den Schultern. „Schön und gut, vielleicht war der Knopf als Beweis wirklich nicht gerade originell.“ „Nicht gerade originell? Es war noch viel weniger als nichts.“ „Ist ja schon gut! Können wir den Unterricht jetzt beenden?“

Yamika breitete die Arme aus. „Was willst du? Schon vergessen, dass die harte Yugi-Ist-Nicht-Da-Zeit vorbei ist. Glaub nicht, dass ich dich jetzt noch weiterhin schone.“

Kiara rollte mit den Augen und ging weiter.

Vor einem Buchladen blieb sie kurz stehen, um ein besonders schönes Buch mit dem Titel „Das geheime Buch der Magie“ in Augenschein zu nehmen.

„Lass mal, Kiara. Magie kann man nicht aus Büchern lernen.“ „Gott sei Dank. Überleg mal, was sonst alles für Pseudo-Magier hier herumlaufen würden. Wer weiß, vielleicht würde ich dann irgendwann aufstehen und einem Tyrannosaurus Rex gegenüber stehen.“ „Ein beruhigender Gedanke.“, bemerkte die Prinzessin trocken.

Kiara wandte sich wieder zum Gehen, als ihr plötzlich ein Junge ins Auge stach. Er hatte abstrakte beigeblonde Haare und helle lilafarbene Augen.

Kiara wurde mit einem Mal eiskalt.

„Ist das nicht Marik?“, fragte Yamika, die Kiaras plötzlichen Gefühlsumschwung bemerkt hatte.

„Was will er hier?“, fragte Kiara zitternd und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Oh ja, entschuldige. Hab ganz vergessen, dass mein zweiter Vorname Hellseherin ist.“, fauchte Yamika gereizt.

Kiara hatte dafür nur ein Augenrollen übrig und war viel zu sehr damit beschäftigt zu überlegen, ob sie verschwinden oder bleiben sollte.

„Kiara?“ „Ich will ihn nicht sehen.“ „Dann geh weiter.“

Doch Kiara rührte sich nicht vom Fleck.

„Kiara, was ist? Ich denke, du willst ihn nicht sehen.“ „Das dachte ich eigentlich auch.“

„Was ... was soll das heißen?“ „Ich weiß nicht, was das heißen soll.“ „Kiara, willst du ihn sehen oder nicht?“

Kiara atmete tief durch. Das war genau die Frage, die sich auch gerade stellte. Was wollte sie eigentlich?

„Ich verschwinde von hier.“, entschied sie schließlich und machte kehrt.

„Kiara, warte!“

Kiara blieb stehen. „So 'n Mist.“ „Ich hab dir gesagt, dass du verschwinden sollst, du wolltest nicht hören. Jetzt wirst du ihn wohl kaum abschütteln können.“ „Kannst du mir den Gefallen tun und verschwinden?“ Yamika blickte sie verletzt an und

verschwand.

„Und wehe dir, wenn du lauschst.“, fügte sie hinzu.

Dann blickte sie auf Marik, der ihr entgegenkam.

Kiara wusste nicht, wie ihr geschah, als sie ihn genauer betrachtete. Wie konnte sie ihn nur so sehr hassen? Marik sah überhaupt nicht aus, wie jemand, der einem Böses wollte.

Erst jetzt wurde ihr klar, dass sie gar nicht hatte gehen *wollen*. Sie hatte es darauf angelegt, von ihm angehalten zu werden, das wurde ihr in diesem Moment bewusst.

Und trotzdem gewann ihre Wut die Oberhand, als sie an die Vergangenheit dachte.

Schließlich stand er vor ihr.

Krampfhaft bemühte sie sich, den dicken Kloß in ihrem Hals hinunterzuschlucken.

Als Marik sah, dass sie zitterte, lächelte er zaghaft.

„Ist dir kalt oder freust du dich nur, mich zu sehen?“, fragte er in einem lächerlichen Versuch, ein lockeres Gespräch zu beginnen, doch Kiaras Augenbrauen zogen sich sofort zusammen.

„Mit solchen Sprüchen brauchst du bei mir gar nicht erst antanzen!“, fauchte sie wütend und stemmte stattdessen die Hände in die Hüften, nur um zu beweisen, dass sie nicht zitterte.

„Und selbst wenn ich zittern würde, was ja offenbar nicht der Fall ist, hat das einzig und allein den Grund, dass ich stocksauer auf dich bin!“ schrie sie ihn an.

Einige Menschen auf der Straße blickten sie empört an und gingen tuschelnd und murmelnd weiter.

Mariks Lächeln verblasste sofort.

„Ich bin mit meiner Hoffnung, mit dir ruhig zu reden, scheinbar über das Ziel hinausgeschossen.“ „Du hast das Wörtchen „weit“ vergessen.“ „Wie bitte?“ „Du bist nicht nur über das Ziel hinausgeschossen, du bist *weit* über das Ziel hinausgeschossen.“ „Oh, verstehe. Dann sollte ich vielleicht einfach wieder gehen und wiederkommen, wenn dein Zorn verraucht ist ... ich schätze mal, wir sehen uns dann in sechs, sieben Jahren wieder.“

Wütend machte Marik auf dem Absatz kehrt und stapfte davon. Kiara blickte ihm mit offener Kinnlade nach. „Das glaub ich jetzt nicht. Was zum ... hey!! Was denkst du dir eigentlich? Glaubst du wirklich, du kannst mich so einfach stehen lassen? So leicht lasse ich mich nicht abservieren, mein Freund! Bleib sofort stehen!“, schrie sie wütend und folgte ihm.

Marik blieb augenblicklich stehen und starrte sie kalt an.

„Schade, aber an deiner großen Klappe hat sich seit unserem letzten Treffen offenbar nicht viel geändert.“ „An meiner ... pass bloß auf, Marik! Ich weiß nicht, ob du dir darüber im Klaren bist, dass bei mir gerade echt Schicht im Schacht ist. Ich bin kurz vorm Platzen, also leg es nicht drauf an!“ „Ich leg es auf überhaupt nichts an. Kiara, falls du es nicht gemerkt hast, aber du hast so laut geschrien, dass dich wahrscheinlich noch die Leute in Amerika verstanden haben.“ „Und wenn schon! Wo ist das Problem? Ich meine, was kümmert es *dich* denn?“ „Was es mich kümmert? Schon mal auf den Gedanken gekommen, dass ich keine Lust habe, von anderen als Mörder gehalten zu werden?“ „Klar. Aber glaubst du wirklich, dass mich das interessiert?“ „Hör doch auf, Kiara! Klar interessiert es dich!“ „Nein, tu es nicht.“ „Gut, dann tust du es das eben nicht, aber falls du es nicht weißt: Das, was du gerade hier tust, würde bei der Polizei unter die Kategorie „Verleumdung“ eingeordnet werden!“, fauchte er wütend und baute sich vor Kiara auf.

Kiara schluckte kaum merklich. War sie jetzt zu weit gegangen? Sicher, Marik war nicht

mehr von seiner bösen Seite besessen, aber konnte sie sich wirklich darauf verlassen? „Marik, ich ...“ „Vergiss es! Ich bin eigentlich gekommen, um mit dir zu reden, um zu sehen, wie es dir geht. Aber wenn ich stattdessen nur deinem Geschrei und deiner Wut ausgesetzt werde, sollte ich wohl besser zurückkehren.“

Kiara blickte ihn fassungslos an. „Das ist doch nicht zu fassen. Du kneifst einfach.“ „Falsch! Ich habe lediglich vor, mich nicht die ganze Zeit von dir anschreien zu lassen.“ „Toll, als ob ich damals die Wahl gehabt hätte. Weißt du, ich wäre damals auch viel lieber wieder gegangen. Aber hast du mir eine Wahl gelassen? Nicht doch! Stattdessen durfte ich Statue spielen und mich mit deinem liebevollen Untermieter auseinandersetzen.“ „Hörst du jetzt vielleicht mal damit auf, so zu schreien? Ich meine, muss die ganze Welt von dem Vorfall erfahren?“ „Die ganze Welt vielleicht nicht. Mir würde es schon reichen, wenn ein paar Leute erfahren, was für ein mieser...“ „Okay, Schluss jetzt. Ich hab's kapiert. Ich verschwinde.“

Wütend stürmte er davon und ließ Kiara stehen.

Neben ihr erschien Yamika. „Na ganz toll, Kiara. Hast du nicht noch irgendetwas Anderes, was du ihm lautstark an den Kopf werfen kannst?“ „Ich hab dir doch gesagt, dass du nicht lauschen sollst! Außerdem hat er es nicht anders verdient.“ „Doch, das hat er.“ „Nein, hat er nicht.“ „Weißt du, als du gerade sagtest, du willst nicht gehen, dachte ich, das würde daran liegen, dass sich da eventuell kleine Gefühlsinseln für Marik gebildet haben, aber offensichtlich war das ein Irrtum.“

Kiara sagte nichts.

Innerlich wusste sie ganz genau, dass das kein Irrtum war. Die Prinzessin hatte dermaßen ins Schwarze getroffen, dass sie kurz davor war, den Gürtel abzunehmen und Marik zu folgen.

„Herr Gott, dann mach es doch!“, fauchte Yamika ungeduldig.

„Hör auf, in meinen Gedanken zu schnüffeln! Es gibt Dinge, die gehen dich nichts an.“, murmelte Kiara wütend und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Hey, Kiara! Was ist denn nur los mit dir? Warum auf einmal so zickig?“ „Ich bin nicht zickig, ich bin wütend.“ „Und wo ist da der Unterschied?“ „Zickig bin ich dir gegenüber, wütend bin ich ihm gegenüber!“

Yamika antwortete nicht, sondern verschwand einfach.

„Ja, ja, wer ist hier zickig?“, murmelte sie und dann traf sie einen Entschluss.

Wütend stapfte sie los und steuerte Marik an, der, nach einem kurzen Rückblick, überrascht stehen blieb und auf sie wartete.

„Und? Bist du wieder zur Besinnung gelangt?“, fragte er kühl und verschränkte die Arme vor der Brust.

Kiara sah ihn herausfordernd an. „Ich denke, wir haben hier gerade eine wichtige Tatsache übersehen, mein Lieber.“ „Und welche?“ „Ich bin *nicht* diejenige gewesen, die von einem ziemlich ... na ja sagen wir mal geisteskranken Geist besessen gewesen ist.“ „Tut mir leid, dass ich damals nicht einfach kündigen konnte.“ „Hör auf, das ins Lächerliche zu ziehen! *Du* hast mich doch entführt, *du* hast mich fast umgebracht, *du* hast Yugi zu diesem furchtbaren Duell gezwungen, *du* warst derjenige, der ...“ „Ich weiß, Kiara! Ich leide ja nicht an Gedächtnisverlust. Und es tut mir doch auch leid, okay?“ „Aber das macht es alles nicht rückgängig?“, rief sie verzweifelt und stampfte sogar mit dem Fuß auf.

„Wenn du mich wie verrückt anschreist, wird es das alles auch nicht rückgängig machen?“ „Aber ich will es ... ich will, dass es rückgängig gemacht wird! Ich will diesen ganzen Mist vergessen können, will nicht mehr ständig daran erinnert werden. Ich will dich auf *normale* Art und Weise kennen lernen, nicht über irgendeinen bösen Geist,

der von dir Besitz ergriffen hat.“ „Kiara, glaub mir! Wenn ich könnte, ich würde es sofort wieder rückgängig machen, aber ich kann es nicht. Ich will nicht, dass du weiterhin Angst haben musst und ich will auch nicht, dass du mich für alle Ewigkeit hasst.“ „Wer sagt denn, dass ich dich hasse?“, fragte sie und Marik blickte sie überrascht an.

„Was solltest du sonst können?“, fragte er verwirrt.

„Marik, ich *kann* dich gar nicht hassen.“ „Kannst du nicht?“ „Nein, kann ich nicht.“ „Und warum nicht?“ „Stell keine Fragen, zumindest keine die ich nicht beantworten kann!“, fauchte sie und fuhr sich wie verrückt durch die Haare.

Geschockt sah Marik, wie einzelne Haarsträhnen herausgerissen wurden und zu Boden fielen.

Kiara schien endgültig durchzudrehen. In ihrem Inneren brodelte es richtig.

Yamikas Gefühlswelt hinsichtlich Yami, ihre eigenen Gefühle für den Pharao und für Marik noch dazu verursachten ein gewaltiges Chaos in ihr.

„Kiara, was ...“

Sie fing an wie verrückt zu zittern, während sie immer wieder ihre Haare durchwühlte und verkrampft die Augen schloss.

Marik wusste nicht, was er tun sollte. Unsicher ging er einen Schritt vor und wieder zurück.

Die Menschen um sie herum warfen Kiara herablassende Blicke zu, während Marik verzweifelt überlegte, was er tun konnte.

„Kiara, was ist los?“ „Ich ...“

*Flash!*

*Dunkle Mauern, das Rasseln von Ketten.*

*Kiara konnte vor sich deutlich das Gesicht von Yami-Marik erkennen, der sie mit seinem irren Gesichtsausdruck anstierte und schallend böse lachte.*

*Sie spürte den Griff um ihren Hals, die Eisenketten, die ihre Oberarme umschlossen und den heißen Atem von Marik, der sie so nah an sich heranzog, dass die Kanten der Ketten tief in ihre Haut schnitten.*

*Kiara wand sich verzweifelt, versuchte seinem Griff zu entkommen, trat nach ihm, schrie wie verrückt, bis er sie schließlich zurückschleuderte.*

*Kiara atmete keuchend ein und aus und blickte Marik hasserfüllt an. Dieser hatte nur ein verächtliches Lächeln für sie übrig und umrundete sie mehrmals, blieb dann dicht vor ihr stehen.*

*„Ich hab mich mal gerade mit dem Rest meines Geistes auseinandergesetzt.“ „Und? Ist er auch der Meinung, dass du total durch den Wind bist?“*

*Yami-Marik lachte.*

*„Schön, dass du Sinn für Humor hast, aber der wird deinen Hals auch nicht aus der Schlinge ziehen, die sich schon ziemlich fest um deine kleine süße Kehle gezogen hat.“*

*„Was du nicht sagst. Ich will ja nicht prahlen, du Idiot, aber ich bin schon aus anderen Situationen herausgekommen, obwohl ich meine Klappe nicht halten konnte.“ „Ja, aber du gehst davon aus, dass Yugi dich vor mir beschützen kann oder in der Lage ist, dich aus meinen Klauen zu befreien.“ „Was ist so falsch daran!“, fauchte Kiara, um zu verbergen, wie groß die Angst in ihrem Inneren bereits war.*

*„Na ja, er wird dich nicht vor mir retten können! Siehst du, das Problem an der ganzen Sache ist die Tatsache, dass ich nicht zu der Sorte gehöre, die eine Sache schnell freigibt, wenn sie sie erst einmal hat. Und ich habe dich, Kiara! So einfach, wie du vielleicht glaubst, werde ich dich nicht aus meinen Händen lassen.“*

*Kiara schluckte. „Ich hoffe, dass ich mich irre, aber es klingt beinah so, als ob du das ernst*

meinst.“

Mariks Lächeln schien auf seinem Gesicht festgefroren zu sein. „Du irrst dich nicht im Geringsten. Ich habe es definitiv ernst gemeint.“ „Warum denn? Ich meine, steht auf meiner Stirn irgendwo eintätowiert, dass ich das perfekte Entführungsoffer bin?“ „Weißt du, es ist viel weniger die Tatsache, dass du ein gezieltes Opfer bist.“ „Ach was? Und was ist dann der Grund?“, zischte Kiara bissig, während ihre Gedanken fieberhaft hin und her rasten. Wie konnte sie sich nur befreien?

„Ich hab dich nur als Lockvogel gewählt, weil du ihm so gefallen hast.“

Kiaras Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Wem?“ „Na meinem zweiten Ich.“ „Marik?“

Yami-Mariks Miene drückte Bedauern aus. „So ist das also. Obwohl ich seinen Körper übernommen habe, ist er immer noch Marik. Aber meinetwegen. Bin ich halt der böse, böse Yami-Marik. Damit kann ich leben.“

Kiara rollte mit den Augen.

„Es stimmt, dass ich dich wollte, weil du die Schwester von Yugi bist, aber eigentlich hab ich dich hauptsächlich deswegen ausgewählt, weil du ihm vom ersten Augenblick an gefallen hast.“ „Ich versteh nicht ganz. Wie kann er mich von Anfang an interessant gefunden haben, wenn ich ihm, das heißt eigentlich dir, auf dem Schiff das erste Mal begegnet bin? Unter die Kategorie Liebe auf den ersten Blick wird das ja wohl kaum fallen!“ „Der Millenniumstab hat es ihm gezeigt.“

Kiara wurde mit einem Mal eiskalt. Was Yami-Marik ihr gerade erzählte, konnte doch unmöglich der Wahrheit entsprechen. Warum hätte der Millenniumstab ihm ein Bild von ihr zeigen sollen?

„Ja, er zeigte ihm ein Bild von dir.“ „Aber warum?“

Marik grinste böse und strich beinah sanft über ihre Wange, packte sie dann aber plötzlich und ohne jede Vorwarnung am Hals und zog sie erneut an sich heran.

„Wenn ich dir jetzt sage, welche Frage Marik damals stellte, wirst du sehen, dass es vollkommen logisch war, dass du in dieser Vision aufgetaucht bist.“

„Lass mich mal raten! Zeig mir das Bild der Person, mit der er sich am meisten streitet?“ „Nicht doch, Kiara! Was würde es mir denn bringen, wenn ich die Person entführe, mit der er sich immer streitet. Das würde ihm doch wohl kaum einen Verlust bringen, oder?“ „Wenn er sich an die Streitereien gewöhnt hat, schon!“

Kiara schnappte japsend nach Luft, als sich sein Griff um ihren Hals fester zog und er mit funkelnden Augen flüsterte: „Wer ist die Person, die ihm wichtiger ist als alles Andere?“ „Das war seine Frage? Warum wurde ich dann ausgewählt? Vielleicht hast du mich mit der Pharaonenprinzessin verwechselt. Sie steht dem Pharao näher als ...“ „Mach dich doch nicht lächerlich!! Glaubst du, ich kann ein Bild von der Prinzessin nicht von dir unterscheiden?“ „Dann hat der Stab halt gelogen!“

Kiaras Kopf krachte hart gegen die Felswand, als Yami-Marik sie zurückschleuderte. Einen kurzen Augenblick tanzten mehrere Sterne vor ihren Augen, bis kurz darauf das zu einem bösartigen Grinsen verzerrte Gesicht von Yami-Marik wieder vor ihr auftauchte.

„Der Millenniumstab lügt nicht, hast du es noch nicht kapiert, Süße! Offenbar zeigen sich auch bei dem Pharao einige Schwächen und sein größter Fehler war es, dich in seine Gefühlswelt einfließen zu lassen. Ob du es glaubst oder nicht, aber du bist zurzeit die Nummer 1 auf seiner Rangliste der heiß begehrtesten Freunde.“ „Das ist doch Unsinn! Ich bin nicht einmal Trägerin des Puzzles. Yugi ist sein bester Freund, also sorry, wenn ich dich enttäuschen muss!“ „Du nimmst den Mund aber ganz schön voll.“ „Gewagte Worte für jemanden, der sich auf gefährliches Terrain begibt, ohne es zu wissen!“ „Gefährliches Terrain?“ „Du hast keine Ahnung, womit du es bei dem Pharao zu tun hast! Er wird dich in

*Grund und Boden stapfen und wenn es soweit ist, wirst du ihn anflehen, dass er dich kalt stellt!"*

*Mariks Fingerspitzen glitten sanft über ihre Wange. „Das klingt doch nach einer großartigen Herausforderung.“ „Du bist wahnsinnig.“ „Das sagte Marik auch, als ich ihn in die Welt der Schatten verbannte.“ „Schön, dass wir, obwohl wir uns noch nicht begegnet sind, einer Meinung sind.“ „Oh, du bist ihm schon begegnet.“ „Wann? Bisher hatte ich es nur mit dir zu tun.“ „Erinnerst du dich an deine missglückte Flucht?“ „Du meinst den miesen Trick, den du mit mir durchgezogen hast?“ „Das war alles, aber bestimmt kein Trick. Nein, dein süßer kleiner Freund hat sich tatsächlich gegen mich durchgesetzt. Er war es, der dich anwies, zu fliehen!“ „Das warst nicht du?“ „Wäre ich wirklich so blöd, dich laufen zu lassen?“ „Na ja, man weiß ja nie.“ „Nein, Schätzchen. Der Mensch, der dir damals zur Flucht verhelfen wollte, war niemand anderes als der gute alte Marik.“*

*Kiara schluckte einen Kloß hinunter. Hatte sie sich so in Marik getäuscht. War er wirklich nur ein Opfer von seiner bösen Seite und hatte selbst mit diesem ganzen Szenario überhaupt nichts zu tun?*

*Kiara schossen die Tränen in die Augen. Marik hatte tatsächlich versucht, sie zu befreien. Er hatte mehr als nur sein Leben riskiert, um Kiara Yami-Mariks Klauen zu entreißen und nun war er gefangen, gefangen in der Welt der Schatten.*

*„Weine nicht, Kiara! Du wirst ihm bald, sehr bald Gesellschaft leisten.“*

Kiara sackte in sich zusammen.

Marik fing sie auf, bevor sie mit dem Kopf auf dem Boden aufschlug.

„Kiara! Kiara, was ist? Was ist los?“

Verzweifelt blickte er sich um und wurde wütend, als scheinbar niemand es für nötig erachtete, ihm zu helfen.

Erneut blickte er Kiara an, die zu seiner Erleichterung die Augen öffnete und ihn erschöpft anblickte.

„Kiara?“ „Was ist passiert?“ „Du bist ... bist plötzlich zusammengebrochen.“

Kiara wollte sich von ihm losmachen, doch er ließ sie nicht los. Zu ihrer Überraschung gefiel ihr seine Hartnäckigkeit.

„Ist wieder alles okay?“ „Das werde ich sehen, wenn du mich los lässt.“ „Muss das sein?“ „Tja, ich ...“, überrascht sah sie ihn an. „Was?“ „Muss ich dich wirklich los lassen?“ „Das kommt ganz darauf an.“ „Worauf?“ „Ob du wissen willst, dass es mir besser geht.“

Marik lächelte. „Ich lass dich nicht los.“ „Na schön. Dann trag mich.“ „Wie bitte?“ „Dann trag mich in die Schule zurück.“ „Du willst in die Schule zurück?“ „Ich treffe mich dort mit Yugi.“

Marik runzelte die Stirn. „Vor ein paar Minuten warst du noch dabei, mich anzuschreien und jetzt willst du wieder in die Schule zurück? Was ist los? Hast du eine Erleuchtung gehabt?“

Kiara blickte an ihm vorbei. „So ähnlich.“

Marik ergriff Kiaras Hand und führte sie zu einer entlegenen Bank, wo er sich neben sie setzte. „Klär mich auf!“

Kiara atmete tief durch und blickte ihn schließlich an.

„Ich hatte gerade eine Vision.“ „Von mir?“, fragte er und ein neckisches Grinsen umspielte seine Lippen.

Kiara lächelte. „Knapp daneben. Ich hab eher von deinem liebevollen Widersacher geträumt.“ „Ach wirklich. Ist er denn um so Vieles interessanter als ich?“

Kiara legte ihren rechten Zeigefinger auf seine Lippen und schüttelte den Kopf.

„In keinsten Weise.“ „Was war dann?“ „Der Traum ... hat mich im gewissen Sinne daran erinnert, dass du eigentlich für den ganzen Mist damals ... überhaupt nicht verantwortlich bist.“ „Ach nein?“

Marik berührte mit seiner Nasenspitze die ihre. Kiara wurde nervös und schloss die Augen. Es war angenehm, Marik so nah zu wissen und schließlich drückte sie sich an ihn. Mariks Arme umschlossen sie und für einen Moment vergaß Kiara ihre Träume, ihre Sorgen und – zu ihrem Erschrecken – sogar Yugi.

Doch als Mariks Lippen näher kamen, schrak sie zurück und blickte verlegen weg.

„Entschuldige.“, murmelte er hastig, doch Kiara schüttelte den Kopf. „Schon gut, ist ja nichts passiert.“ „Was ist eigentlich ...“ „Himmel nochmal ... jetzt hab ich Yugi schon wieder fast vergessen!“, rief sie und sprang auf.

„Soll ich dich hinbringen?“, fragte Marik.

„Ehm ...“ Kiara war unsicher und kratzte sich am Kopf. „Also...“ „Was ist? Wird Yugi mich umbringen, wenn ich mit dir dort auftauche?“ „Nein, bestimmt nicht. Zumindest hoffe ich das. Aber ... wir können es ja drauf ankommen lassen.“ „Das ist doch ein Wort.“

Marik ergriff ihre Hand und schlenderte mit ihr die Straße in Richtung Schule entlang. „So ist das also. Jetzt *gehen* wir also mit Marik.“, flüsterte die Prinzessin in ihren Gedanken.

Kiara rollte mit den Augen, was zu ihrem Glück unbemerkt blieb.

„Und jetzt reagieren wir auch noch mit Nichtbeachtung.“ „Halt die Klappe!“

„Ich hab doch gar nichts gesagt.“, entgegnete Marik überrascht.

Kiara blickte ihn erschrocken an. „Entschuldige, dich habe ich gar nicht gemeint.“ „Und wen dann?“

Kiara seufzte, blieb stehen und blickte ihn an. „Na schön ... ich schätze, es gibt etwas, an das du dich gewöhnen musst, wenn du mit mir zusammen sein willst.“ „Und das wäre?“ „Heftige Auseinandersetzungen mit der Prinzessin.“

Marik runzelte die Stirn.

Kiara lächelte. „Es gibt ab und zu mal Momente, in denen ich vielleicht wirke, als würde ich Selbstgespräche führen. Das sind dann aber keine Selbstgespräche, sondern Gespräche mit der Prinzessin. Das Problem ist halt nur, dass nur ich und Yugi sie sehen können, von daher ... wundere dich dann nicht, okay?“

Marik nickte. „Ich werd's mir notieren. *Falls Kiara den Anschein macht, Selbstgespräche zu führen, keine Irrenanstalt anrufen, da es sich um Gespräche mit der Prinzessin handelt. Ungefähr richtig?*“

Kiara rollte mit den Augen und ging weiter.

„Mann, war das ein Gespräch. Nach dem, was mir Herr Kotoschi erzählt hat, muss Kiara scheinbar eine Menge aufholen.“

Der Pharao lächelte. „Da siehst du mal, wie sehr Kiara von dir abhängig ist.“ „Hey, lass sie das bloß nicht hören. So schnell kannst du nicht rennen, wie du müsstest, um ihren Angriffen zu entkommen.“ „Du meinst also, dass sie das nicht gern hören wird?“ „Das auch, aber vor allem wird sie es im Leben nicht zugeben wollen.“ „Besteht denn da ein Unterschied?“

Yugi blickte den Pharao erstaunt an.

„Nein, wahrscheinlich nicht.“, gab er schließlich lächelnd zu.

„Das heißt also, dass ...“

„Was ist denn hier los?“, unterbrach Yugi die Gedankengänge des Pharaos.

Yami blickte ihn ratlos an. „Was denn?“ „Sieh mal!“

Yugi deutete auf das Schultor, wo Kiara auf ihn wartete. Und sie war nicht allein.

„Ist das nicht ...“ „Ganz recht. Das ist Marik.“

Yugi schüttelte ungläubig den Kopf. „Bei mir setzt gerade der Verstand aus. Seit wann lässt sie ihn so nah an sich heran?“ „Und vor allem seit wann *redet* sie sogar mit ihm?“

Yugi ging auf Kiara zu, die ihn lächelnd erwartete.

„Hey, Yugi! Wird ja Zeit, dass du endlich kommst. Und wie ist das Gespräch gelaufen?“

„Es war ... in Ordnung. Aber ... kannst du mir mal verraten, was hier los ist?“

Kiara, die ihn strahlend anblickte, bemerkte nicht, wie Marik sich abrupt versteifte.

„Marik ist aus Ägypten zurückgekehrt.“ „Das seh ich. Und weiter?“ „Was weiter? Wir haben uns *ausgesprochen*, das ist alles?“ „Du hast dich mit Marik ausgesprochen?“

Yugi klang nicht überzeugt, während Yami rasend schnell mit seiner Schwester seine Gedanken austauschte.

„Na ja eigentlich hat sie mehr geschrien als gesprochen, aber am Ende kommt man auf dasselbe Ergebnis.“, bemerkte Marik, der versuchte, die Stimmung ein wenig zu lockern.

Kiara blickte ihn empört an. „Ich hab dich doch nicht angeschrien.“ „Ach so?“ „Du musst ja jetzt nicht so tun, als wäre ich wie eine Furie auf dich los gegangen.“ „Wie eine Furie nicht, eher wie ein außer Kontrolle geratener Zug.“

„Wenn ich mal kurz unterbrechen darf.“, wandte Yugi ein und blickte Kiara verwirrt an.

„Was ist mit dir los? Vor ein paar Tagen hättest du Marik am liebsten am nächsten Baum aufgehängt und jetzt ... turtelst du mit ihm herum?“ „Was heißt denn hier herumturteln?“ „Wie nennst du es denn dann?“ „Yugi! Ich verstehe nicht ganz, warum du dich so aufregst?“ „Ich reg mich nicht auf. Ich ... bin lediglich verwundert.“

„Und da bist du nun wirklich nicht der einzige.“, fügte der Pharao hinzu, dessen Silhouette neben Yugi auftauchte.

„Ich hab mich grad mit meiner Schwester auseinander gesetzt. Ich hab ein paar höchst interessante Neuigkeiten für dich.“

Kiaras Augen wurden groß. „Pharao, ich warne dich!“

Yami blickte sie grinsend an. „Das braucht dir doch nicht peinlich zu sein.“

„Wovon redet ihr beide eigentlich?“, stieß Yugi knurrend hervor.

Kiara rollte genervt mit den Augen und verschränkte die Arme vor der Brust. „Also schön, also schön. Was der Pharao dir sagen will, ist, dass ... dass ... Marik und ich... ach was soll's, sag's ihm schon, Pharao!“ „Wirklich?“ „Ja!“, stieß sie genervt hervor.

„Ganz sicher?“ „Ja, ich bin mir ganz sicher.“ „Ja, aber bist du dir auch *wirklich* sicher?“

Kiara atmete tief durch. „Gut, wenn du es nicht sagen willst, dann mach ich ...“ „Halt, halt! Glaubst du etwa, ich lass mir die Gelegenheit entgegen, Yugi eins deiner Geheimnisse zu verraten?“ „Dann tu es doch auch und geh mir nicht auf die Nerven.“

„Wenn mir jetzt nicht gleich einer von euch beiden sagt, was hier los ist, drehe ich gleich durch!“, fauchte Yugi zerknirscht.

Selbst Marik blickte verwirrt drein, völlig ratlos, was er tun sollte.

„Kiara und Marik haben sich nicht nur ausgesprochen. Nach dem, was ich von Yamika erfahren habe, sind Marik und Kiara tatsächlich ein Pärchen.“

Kiara wusste nicht, was Yugi erwartet hatte, doch das schien ihn aus der Bahn zu werfen.

„Marik und du ...“ „... sind ein ...“ „Ich hab es ja mitbekommen, nur lass mich ... lass mich das mal kurz verdauen.“

Kiara warf Marik einen hilflosen Blick zu.

„Was ist denn los? Was muss Yugi verdauen?“, fragte er verwirrt.

„Der Pharao hat Yugi gesteckt, dass wir ... ein Pärchen sind.“ „Ach sind wir?“

Kiara stemmte die Hände in die Hüften. „Stellst du die Worte des Pharaos etwa in Frage?“ „Nein, nein ... soweit würde ich niemals gehen.“ „Dein Glück. Aber würdest du mich und Yugi kurz allein lassen?“ „Natürlich.“

Marik entfernte sich ein paar Schritte und ließ sich auf einer Bank nieder, während Kiara Yugi anblickte, der immer noch völlig verdattert schien.

„Wie ... was ist denn plötzlich passiert? Das ist ja eine Drehung um 180°.“ „Du scheinst nicht gerade begeistert zu sein, Yugi.“ „Es ist nur ... verwirrend, das ist alles!“ „Soll heißen?“ „Kiara, ich bin der Letzte, der dir Vorschriften machen wird. Und wenn du Marik so sehr magst, ist doch alles okay. Ich ... ich krieg es nur grad nicht wirklich auf die Reihe.“ „Weißt du, als ich mich mit Marik unterhalten hab, hatte ich eine Vision.“ „Aha ... der Pharao hat mir schon davon erzählt. Hört sich spannend an.“ „Wäre es auch, wenn da nicht immer diese fiesen Nebenwirkungen wären.“ „Zum Beispiel.“ „Später. Was ich eigentlich sagen wollte, ist, dass mir diese Vision diesmal wirklich geholfen hat.“ „Inwiefern?“ „Ich kann Marik schlecht für alles verantwortlich machen. Ganz im Gegenteil, er hat sogar versucht, mir zur Flucht zu verhelfen. Und dafür wurde er von seinem bösen Ich in das Reich der Schatten verbannt. Allein *deshalb* kann ich ihm schon nicht böse sein. Er hatte einfach nur Pech.“

Der Geist des Pharaos zuckte mit den Schultern. „Wenn das Pech war, dann will ich doch hoffen, dass er dafür auch mal eine dicke Glückssträhne hat.“

Kiara grinste breit. „Hat er doch. Er hat doch mich gekriegt.“ „Na also, wenn du das Glück nennst ...“

Kiara blies die Backen auf. „Fängst du schon wieder an, Pharao?“ „Fang ich schon wieder *womit* an?“ „Dich mit mir zu streiten.“ „Ich streite doch nicht.“ „Tust du doch.“ „Tu ich nicht!“ „Tust du doch!“ „Tu ich nicht!“

„Hört jetzt endlich auf, ihr beiden!!“, rief Yugi genervt und augenblicklich verstummten die beiden Streithähne.

„Danke, Yugi, danke! Endlich halten sie mal ihre Klappe.“, seufzte die Prinzessin, die neben Kiara auftauchte und sich an den Kopf griff, als hätte sie Kopfschmerzen.

„Ist ja gut, ich sag ja nichts mehr.“, brummte Kiara beleidigt und schob die Unterlippe vor.

„Das hältst du sowieso nicht durch.“, entgegnete Yami grinsend.

Das Grinsen verblasste jedoch sofort, als Yamika ihn knurrend anblickte. Schweigend verschwand er wieder in sein Puzzle, während ihm die Prinzessin folgte.

Yugi lächelte Kiara an. „Wollen wir Marik wieder in den Kreis aufnehmen?“ „Klar doch!“ Kiara ergriff seine ausgestreckte Hand und schlenderte mit ihm Marik entgegen.